

abends wie sonst zu Bett gegangen seien. Als man sie fragte, ob sie vielleicht in der letzten Zeit Zwistigkeiten zwischen Anders und seiner Frau bemerkt habe, sann sie einen Augenblick nach und erklärte dann, daß ihr nichts aufgefallen sei, als eine zunehmende Schweigsamkeit beider und manchmal ein nervöses Zittern der Frau. Trotz dieser Aussage blieb nichts anderes übrig, als anzunehmen, daß Frau Anders aus bisher nicht erkennbaren Gründen von ihrem Mann ermordet worden, und daß dieser dann entwichen sei. Die Beobachtungen der Hausgenossen stimmten mit denen des Dienstmädchens überein, aber aus allen diesen Angaben ließ sich kein Schluß auf ein ernstes Verwüßnis ziehen, aus dem eine solche furchtbare Tat hätte folgen können. Der Gerichtsarzt aber erklärte, daß man durch einen Mangel an äußerlichen Anzeichen eines Zwistes nicht verführt werden dürfe, an eine vollständige Übereinstimmung der Gatten zu glauben; denn gerade bei Menschen von hoher Kultur, wie Hans Anders und seine Frau gewesen seien, spielten sich solche Katastrophen geräuschlos und nach innen ab; und dadurch bestärkte er nur die Ansicht des Polizeikommissärs, der sofort die eifrigsten Nachforschungen nach dem Gatten der Ermordeten anordnete.

Man fand Hans Anders nachmittags auf einer Bank im Stadtpark, mit bloßem Kopf, Hut und Spazierstock neben sich, eben damit beschäftigt, eine Zigarette zu drehen. Ohne Widerstand folgte er der Aufforderung des Wachmannes, indem er sagte, er habe selbst schon daran gedacht, auf die Polizei zu gehen und eine Auf-

238

klärung des Vorfalles abzugeben. Lächelnd und in bester Laune betrat er das Amtszimmer des Polizeikommissärs und bat ihn um einen Augenblick Gehör, er wolle ihm mitteilen, warum er dem Weib den Hals abgeschnitten habe.

Entsetzt starrte ihn der Kommissär an: „Herr, Sie geben zu, Ihre Frau ermordet zu haben?“

Anders lächelte: „Meine Frau? — Nein!“ Und nun gab er eine so seltsame und unverständliche Erklärung ab, daß weder der Kommissär noch der Untersuchungsrichter, dem der Fall noch am selben Abend abgetreten wurde, daraus etwas zu verstehen imstande war. Nur so viel konnte man daraus entnehmen, daß Hans Anders bekannte, der Frau mit dem türkischen Handschuh aus seiner Waffensammlung den Kopf abgeschritten zu haben, daß er jedoch behauptete, daß diese Frau nicht seine Frau gewesen sei. Als er sah, daß man ihn durchaus nicht verstehen wollte, berief er sich auf seinen Bekannten, den Archivar Doktor Holzbock, der durch seine Aussagen alles befähigen werde. Ehe man jedoch noch den Archivar vorgeladen hatte, erschien er selbst freiwillig vor dem Untersuchungsrichter und gab folgende Aussage ab:

„Ich erachte es für meine Pflicht, durch meine Angaben in die furchtbare Geschichte des Hans Anders etwas Licht zu bringen, soweit sich eben in eine so geheimnisvolle und höchst sonderbare Angelegenheit Licht bringen läßt. Seit langer Zeit mit ihm bekannt, fand ich mich fast alltäglich auf dem Trümmersfeld der ehemaligen Jesuitenkaferne ein, wo Anders die Demolie-

239